

Dienstag, 12. Dezember 1995

STADT/REGION SOLOTHURN

Jugend-Kunst-Ausstellung in Solothurn

SA, 12. 12. 95

Junge Künstler aus aller Welt gegen Rassismus

sb1. Vom 7. bis 10. Dezember fand in der Säulenhalle des Landhauses Solothurn eine Ausstellung zum Thema «Fremde stören, Einheimische sind gestört – zur Schönheit kultureller Differenz» statt. Durch verschiedene Kunstformen, Fotografie, Aufsatz, Video, Plastik, Bodypainting und Tanz, konnten zwölf Künstler diese Thematik in ihrer eigenen Kunstform umsetzen.

Eine Vielfalt von Kunstformen begegnete dem Besucher in der Säulenhalle: Schülerhefte der 10. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule, Augenpaare blickten den Betrachter an, ein Gänseblümchen wird durch ein Gitter hindurchgereicht. Skulpturen und Collagen laden den Besucher zu einer näheren Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus ein. Kunst wurde hier zu einem neuen Kommunikationsmittel, das allgemein verständlich ist.

Ausgangslage dieser Veranstaltung war die Überzeugung, dass die Mittel der bildenden Künstler eine differenzierte Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen ermöglichen. Diese Idee drückte auch Kurt Rufer, Leiter der Koordinationsstelle Soziale Dienste, in seinen einleitenden Worten aus. In einem Vergleich mit dem Turmbau zu Babel kam er auf die Vielfalt der Völker und Sprachen zu sprechen. In einer Zeit, da die Menschen immer näher zusammenrücken, sei es wichtig, neue Formen der Kommunikation zu finden. «Dieser Ansatz der Kreativität ist wichtig für die Kommunikation mit andersprechenden.»

Künstler aus aller Welt

Ein buntes Gemisch an Kunstschaffenden hatte sich zusammengefunden. Künstler aus dem Raum Solothurn, aber auch aus Venezuela und New York nah-

men an diesem im Rahmen der Jugendkampagne des Europarates stattfindenden Wettbewerbes teil.

Janine Cartier aus Zuchwil fotografierte zwanzig verschiedene Augenpaare und schnitt sie in schmalen Streifen zu, zehn Schweizer/innen und zehn Ausländer/innen hatte sie gewählt. «Der Ausdruck der Augen ist für mich die Sprache ohne Worte, ohne Worte, weil soviel dahintersteckt, dass man es gar nicht in Worte, geschweige denn in Sprache fassen kann», erläuterte sie ihre Wahl. Der Architekt Lukas Grogg aus Genf modellierte drei Köpfe. Ein Spiegel zog den Betrachter in die Reihe der exponierten Köpfe. Er wird selbst Fremder und bleibt durch seine Andersartigkeit dennoch fremd.

Christian Alexa, gebürtiger Rumäne, der jetzt in New York wohnt, wählte ein «Kreuzworträtsel» als Kunstform. Es bestand aus hundert Würfeln, schwarze und weisse, die auf dem Boden plaziert wurden. Die weisen Buchstaben auf. Durch verschiedene linguistische Kombinationen entstanden Worte, die im sozial-politischen Themenkreis wichtig sind. East/West (Osten/Westen), Us/Others (Wir/Anderere), War/Wound (Krieg/Wunde). Die Dialektik der Wortspielerei war offensichtlich. Der Künstler arrangierte das



Bodypainting: der menschliche Körper, die schönste Leinwand

Foto: Silvia Baumgartner

Puzzle an jedem Tag der Ausstellung neu. Auch die Arbeiten der 10. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule wurden prämiert. In intensiver Art und Weise setzten sie sich mit dem Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien und dessen Wiedergabe in den Medien auseinander. «Wir werden mit Informationen teils wachgerüttelt und nachdenklich gemacht, meist jedoch nur gemäset.»

Jeannette Loosli Cassama aus Wil und Eduardo Nascimento aus Brasilien setzten sich in einer Musik- und Tanz-Performance mit dem Thema des Fremden und der Andersartigkeit auseinander. Ausgangspunkt war dabei die persönliche Begegnung zwischen dem Musiker aus Brasilien und der Tänzerin aus der Schweiz. Die Sichtweise des Fremden auf die Einheimischen stand im Zentrum der Performance. Viele scherzhafte Szenen relativierten die wohl eher schmerzlichen Erfahrungen des Fremden. Auch die verschiedenen Folklore-Arten wurden in der Performance thematisiert.

Bodypainting

Am Sonntagnachmittag wurde in der Säulenhalle ein Bodypainting durchgeführt. In gut geheizten Räumen stellten sich die Modelle den Künstlern. «Der menschliche Körper ist für mich die schönste Leinwand», erläuterte Sämi Graber aus Olen die Wahl seiner Kunstform. Auch ein nackter, bemalter Körper ist fremd und erfordert von uns «normal gekleideten» eine neue Auseinandersetzung mit Andersartigkeit.